

LEHRBÜCHER

DES

SEMINARS

FÜR

RIENTALISCHE PRACHEN

ZU BERLIN



HERAUSGEGEBEN

VON DEM DIRECTOR DES SEMINARS



BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER

1912.

MAROKKANISCH-
ARABISCHE
GESPRÄCHE
IM DIALEKT VON CASABLANCA

MIT VERGLEICHUNG DES
DIALEKTS VON TANGER

HERAUSGEGEBEN

VON

G. KAMPFFMEYER



BERLIN
DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER

1912

Die vorliegenden Gespräche sind s. Z. von Herrn Dr. Ph. Vassel, jetzt deutschem Konsul in Fes, früher Dragoman in Casablanca, in letzterer Stadt in Zusammenarbeit mit dem verstorbenen Miludi (vgl. Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen Jahrg. 2, 1899, Abt. 2, S. 1 und Jahrg. 6, 1903, Abt. 2, S. 4) aufgezeichnet worden. Sie lehnen sich an Hartmann's Sprachführer an und zeigen so recht, da sie urwüchsigstes Marokkanisch geben, den gewaltigen Unterschied, der zwischen jenem syrischen und diesem mağribinischem Dialekt besteht. Diese Gespräche erwiesen sich schon in der handschriftlichen Urschrift vielfach nützlich, so insbesondere im J. 1907 in Fes den deutschen Offizieren Major von Tschudi und Rittmeister Wolff. Auch ich ging sie damals durch. Nachdem nun Herr Dr. Vassel sie mir freundlichst überlassen hatte, habe ich sie seitdem mehrmals durchgearbeitet, das letzte Mal mit dem neuen Lektor des Marokkanischen am Seminar für Orientalische Sprachen, Herrn Mohammed Bel 'Arbi ben 'Abd el-Qadir aus Tanger. Aus dieser Zusammenarbeit stammt die Vergleichung mit dem Dialekt von Tanger.

Miludi stammte aus Ziaida (vgl. über diesen Stamm meine Arbeit Šāuia in Mitteil. des Sem. f. Or. Spr., 1903, a. a. O., insbes. s. die dort beigegebene Karte), war aber schon längere Zeit in Casablanca ansässig. Die Sprache, in die er diese Texte gekleidet hat, kann als typisch gelten für Casablanca-Šāuia. Casablanca ist kein großes, gegen das Land sich abschließendes städtisches Gemeinwesen, das etwa ein eigenes Leben lebte und eigene vom Lande verschiedene Wurzeln hätte. Die Stadt steht in fortwährendem Austausch mit dem Hinterlande, die Bevölkerung ist ihr von dort zugeflossen und ergänzt sich ihr ständig

VI

von dort her. Daher auch der Charakter der Sprache der Stadt, die im Wesentlichen die Züge des bäuerisch-beduinischen Idioms von Šāuia zeigt. Allerdings ist Casablanca zugleich eine der dem Handel geöffneten Küstenstädte, daher denn durch den Küstenverkehr nivellierenden Einflüssen die Tore geöffnet sind. Durch die politischen Ereignisse seit 1907 dürften solche nivellierenden Einflüsse noch stärker geworden sein und sich noch vermehrt haben.

Gerade im Gegensatz zur Sprache von Tanger treten einige Züge der Sprache Casablanca-Šāuia als besonders charakteristisch hervor. So sind hier noch die alten Laute *t* (ت), *d* (ذ) und *ḏ* (ص bzw. ظ) bewahrt, regelmäßig vorhanden auf dem Lande, in der Stadt schon öfter durch *t*, *d* und *ḏ* ersetzt, wohingegen in Tanger und ebenso in Fes nur *t*, *d* und *ḏ* begegnen. Auch in der Umgegend von Fes hört man nur die letzteren Laute; keiner der Feser Leute, die ich sprach, die doch aber zum Teil aus der Umgegend stammten und die Umgegend kannten, hatte von den Lauten *t*, *d* und *ḏ* eine Kenntnis. Weiter fällt in Casablanca-Šāuia auf das regelmäßige Fehlen des Praefixes *ka*, das in Tanger (und Fes) so geläufig ist. In Casablanca-Šāuia ist noch in weitem Umfange die status constructus-Verbindung im Gebrauch, die der Sprache von Tanger (und von Fes), infolge des Wucherns von *d* (ذ) und *diāl* (ذِيَال), so fremd geworden ist. Geht man diesen und anderen Unterschieden weiter nach und wirft einen Blick hinüber nach den Verhältnissen in Algerien, so kann man feststellen, daß der Dialekt von Casablanca-Šāuia einerseits und der von Tanger-Fes andererseits sich ähnlich gegenüberstehen wie in Algerien der Dialekt der Ūlād Brāhīm¹⁾ einerseits und die Sprache von Tlemcen²⁾ andererseits.

Die Vergleichung mit dem Dialekt von Tanger konnte und sollte bei diesen Gesprächen nicht so durchgeführt werden, daß

¹⁾ W. Marçais, Le dialecte arabe des Ūlād Brāhīm de Saïda (Département d'Oran) Extrait des *Mémoires de la Société de Linguistique de Paris* toms XIV et XV, p. 97 et suiv. Revu et augmenté d'additions et corrections. Paris, Honoré Champion, 1908.

²⁾ W. Marçais, Le dialecte arabe parlé à Tlemcen . . . Paris 1902 = Publications de l'École des lettres d'Alger. Tome XXVI.

in jedem Falle das Gewand, das ein Satz in der Sprache von Tanger haben würde, angegeben worden wäre. Sonst hätten die Gespräche doppelt geschrieben werden müssen. Vielmehr mußte es genügen, auf die obigen sowie auf andere durchgreifende Unterschiede an dieser Stelle sowie in gelegentlichen Fällen innerhalb der Gespräche hingewiesen zu haben. Solche andren Unterschiede sind z. B. noch der Gebrauch von *dār* Imperf. *īdir* in Casablanca-Šāuia gegenüber 'amel' in Tanger und die stärkere Bevorzugung des *a*-Vokals vor gewissen Konsonanten (bes. *q* und *r*) in Tanger gegenüber *e* auf der andren Seite. Auch Assimilationen waren im Munde meines Tangerer Gewährsmanns häufiger als sie in diesen Texten erscheinen¹⁾. Aber solche Assimilationen sind nicht immer obligatorisch; hier dürften sowohl in Tanger wie in Casablanca-Šāuia allerlei Abstufungen bestehen. Im ganzen haben die vorliegenden Gespräche, obwohl gänzlich naturwüchsig, die etwas straffere, sorgfältigere Diktion eines gebildeten Mannes, ähnlich der, die z. B. auch in den Lüderitz'schen Sprichwörtern hervortritt.

Der Vassel'schen Aufzeichnung muß ich alles Lob spenden. Er schrieb nicht nieder als Philologe und wandte nicht jene phonetische Akribie an, die für die wissenschaftliche Untersuchung so nötig, für die praktische Verwendung oft so störend ist. Aber er schrieb äußerst genau, mit vortrefflichem Ohr und in ausgezeichneter Sachkenntnis nieder. Aus seiner Umschrift sind diese Gespräche in die Umschrift umgesetzt worden, welche ich in meinen anderen Arbeiten angewandt habe und die auch meiner demnächst erscheinenden marokkanisch-arabischen Grammatik zugrunde liegt. Einiges Zweifelhafte ist durch Mitteilungen Herrn Dr. Vassel's festgestellt worden. In Einzelheiten habe ich die Verantwortung kleiner Änderungen auf mich selbst genommen. Die Texte, so wie sie jetzt vorliegen, machen nicht den Anspruch, wie andere mit äußerster phonetischer Akribie aufgenommenen Texte, einer genauen photographischen Aufnahme, die auch im Augenblick zufällig Vor-

¹⁾ Z. B. *šhal-lḥāl* (statt *šḥan-lḥāl*) oder das häufige enklitische *nnā* (statt *lnā* „uns“) bei Mohammed, wo unsere Texte die nicht assimilierte Form zeigen.

VIII

handenes festhält, zu gleichen, aber sie können hingenommen werden als ein getreues, das Typische wiedergebendes Bild eines Künstlers. Dabei habe ich Verschiedenheiten der Schreibung, die oft das Flüssige und Schwankende der lebenden Sprache widerspiegeln, mehrfach absichtlich bestehen lassen. Für die Praxis, der die Gespräche dienen sollen, scheint mir gerade so dem Bedürfnis am besten genügt; für die Wissenschaft bleibt auch so erheblicher Gewinn.

Der Anfänger sei besonders hingewiesen auf die Bemerkungen, die ich unten über das Lesen der Umschrift, die Betonung und das Verschleifen der Worte innerhalb des Satzes hinzugefügt habe.

Eine Übersetzung von Herrn Dr. Vassel's Hand war den Texten nicht beigegeben. Sie ist hinzugefügt worden. Man wolle also beachten, daß der arabische als eigentlicher Text, die deutsche Kolumne aber als Übersetzung zu gelten hat, ein Verhältnis, das vielleicht besser zum Ausdruck gebracht wäre, wenn die arabische Kolumne links und die deutsche rechts stände. Es ist der Versuch gemacht worden, die Übersetzung so eng als möglich dem Wortlaut der arabischen Sätze anzupassen. Dadurch, sowie gegebenen Falls durch Anmerkungen, wollte ich ein möglichst genaues Verständnis der Texte erschließen und somit den Wert dieser „Gespräche“ für Lehr- und Lernzwecke erhöhen. Bisweilen freilich ist absichtlich der flüssige deutsche Ausdruck dem abweichenden arabischen Ausdruck zur Seite gesetzt, hier und da unter Beifügung der wörtlichen Übersetzung in Klammern. Herr Dr. Vassel, der die Korrektur mitlas, legte auf eine recht flüssige, idiomatische, wenn auch vom Arabischen stark abweichende Übersetzung viel Gewicht; ich habe seine Vorschläge an einer Reihe von Stellen um so lieber durchgeführt, als die eigentliche Sinnesschattierung oft allein durch eine solche idiomatische Übersetzung ganz scharf heraustritt, und sie heraustreten zu lassen war niemand berufener als ein so vorzüglicher Kenner der marokkanischen Umgangssprache wie es Herr Dr. Vassel ist. — Man vergleiche in dieser Hinsicht besonders die Nachträge, die (fast alle zu den ersten Bogen) dadurch nötig wurden, daß Bemerkungen, die mir Herr

Dr. Vassel aus Fes sandte, erst nach dem Druck der ersten Bogen in meine Hände kamen.

Wie ich soeben schon sagte, hat Herr Dr. Vassel die Korrektur mitgelesen. Ich bin ihm für allerlei Berichtigungen, Verbesserungen und Zusätze sehr zu Dank verbunden.

Auch Herr Dr. Holtzmann in Fes stellte mir sehr dankenswerte Bemerkungen zur Verfügung. Konnte ich nicht alle, sowie auch nicht alle Mitteilungen Herrn Dr. Vassel's, an dieser Stelle wiedergeben, so werde ich sie doch an anderer Stelle verwerten können.

Zum Dank für Mithilfe bin ich auch meinem Schüler, Herrn Referendar Hermann Kraushaar, verpflichtet, der die Vassel'schen Sätze in die von mir angegebene Umschrift überführte und auch eine erste Übersetzung fertigte, die ich meiner eigenen Durcharbeitung der Texte zu Grunde legte.

Diesen „Gesprächen“ soll bald meine marokkanische Grammatik folgen, die, wie ich hoffe, dem Benutzer dieser Texte eine genaue Analyse aller sprachlichen Einzelheiten ermöglichen wird.

Berlin, den 6. Dezember 1911.

G. Kampffmeyer.

empfohlen werden, sich an eine solche Transkription, deren Schwierigkeiten leicht überwunden werden können, zu gewöhnen. Als **praktische Regel** kann die folgende gegeben werden.

Wer Schwierigkeiten findet, lasse 1) zunächst einmal bei **t, d** und **s** alle Zeichen außer acht, er lese **t** einfach *t*, oder **ḏ, ḍ** oder **ḑ** einfach *d* usw., bis er später selbst das Bedürfnis fühlt die Laute genauer zu unterscheiden. 2) Hauptregel: **s** immer scharf, wie im franz. *soleil*, **z** immer wie im Französischen und Englischen. Im Anschluß daran ist leicht zu merken: **s** (scharfes) *sch*, **z** = franz. (weiches) *j*. Diese Transkription der *s*-Laute ist ganz allgemein wissenschaftlich üblich. — Es bleibt darnach eigentlich nur 3) die Unterscheidung der gutturalen Laute **ḡ, ḥ** und **ħ**. — **ḡ** zur Unterscheidung von reinem *g* ist sofort zu merken — die Unterscheidung von **ḥ** und **ħ** hat man sich einzuprägen, so daß die eigentlich zu leistende Gedächtnisarbeit für den Anfang sich auf die Einprägung der Werte von *s, z* und *ḥ, ħ* beschränkt. — **q** wird jeder wie *k* lesen (später mag man die beiden *k*-Laute unterscheiden), bei ‘ setze man zunächst, ähnlich wie beim Apostroph, mit der Stimme ab (später übe man die dem ‘Ain eigentümliche Kehlpressung).

Betonung. Verbindung von Worten.

Dr. Vassel hat den Ton öfter bezeichnet, und ich glaubte diese Bezeichnungen, aus wissenschaftlichen Gründen, mehrfach beibehalten zu sollen. Von einer durchgehenden Bezeichnung des Tons glaubte ich absehen zu sollen, zumal Dr. Vassel den Ton, wie er ihn hörte, nicht regelmäßig notierte. Für den praktischen Gebrauch ist zu beachten, daß der Wortton innerhalb des marokkanisch-arabischen Satzes sehr wechselt; eine angegebene Betonung hat also keine besondere praktische Bedeutung; der Lernende wird den Ton häufig auch anders hören. Doch gibt es gewisse rhythmische Regeln. Es ist für die Erlernung und das Verstehen des Marokkanisch-Arabischen besonders wichtig, der eigentümlichen Betonungsweise Auf-

XII

merksamkeit zu schenken und selber „bellen“ zu lernen, wie die Marokkaner. Dies lernen kann man nur durch den Gebrauch. Man beachte indessen folgende Regeln.

1) *šī* oder *š*, sofern es in unsern Texten nicht durch einen Bindestrich mit dem folgenden Wort verbunden ist, ebenso *l* mit Suffixen (*lhā*, *lhum* usw.) lehne man enklitisch an das vorhergehende Wort an und betone stark die Endsilbe dieses letzteren.

2) Auch sonst werden kurze Wörter oft enklitisch an das vorhergehende Wort angelehnt, besonders an einen auslautenden langen Vokal, z. B. *marḥabā-bik* „willkommen“ (S. 1), *allā-ihlif* „Gott gebe Ersatz“ (S. 34), *mā fihā-sikk* „es ist kein Zweifel“ (S. 72), *wahḥā-iži* „auch wenn einer kommt“ (S. 73), wie man meist hören wird, obwohl Herr Dr. Vassel *wahḥā-iži* notierte, *ndḥul-bhā* „ich ziehe in dasselbe (Haus) ein“ (S. 73) usw.

3) Suffixe, Verbalendungen und die Femininendungen lasse man regelmäßig unbetont und betone die voraufgehende Silbe, z. B. *ʿandnā* (S. 5), *ʿadīrnī* (S. 6), *šēhdi* (S. 8), *ḥʿlaʿtīnā* (S. 1), *ḥerēži* (S. 5), *bilfirḥa* (S. 5) usw. Solche Endungen erhalten aber den Ton bei Antritt eines weiteren Suffixes oder Enklisis eines folgenden Elementes, z. B. *stignāk* (S. 4), *mā kansūfūk-šī* (S. 5).

4) Im übrigen wird entweder die letzte oder die vorletzte Silbe betont. Im allgemeinen gebe man der vorletzten den Vorzug.

NB. Vokalanstöße (kleine hochgestellte Vokale) zähle man als Silbe nicht mit.

Selten ist der Ton ganz fest. Regelmäßig auf der Endsilbe betont ist *bikrī* „frühzeitig“.

šī mit folgendem Bindestrich ist proklitisch (tonlos an das folgende Wort angelehnt).

Enges Zusammensprechen verschiedener Wörter zu einem einzigen Lautkomplex, wobei oft Verschleifungen und Ausfälle von Lauten zu beobachten sind, ist überaus häufig; man achte darauf beim Anhören des Marokkanischen ganz besonders. So

lautet das häufige *bārak allāhu fik* z. B. = *bārakallāhūfik*, als ein Klomplex, mit Ton auf *lā*. Man wird solchen Komplex am besten schreiben: *bārak-allāhū-fik*. Auch diese Verschleifungen konnten in diesen Texten im allgemeinen nicht zum Ausdruck gebracht werden. Von Bindestrichen habe ich absichtlich so wenig Gebrauch als möglich gemacht (in den späteren Bogen noch weniger als in den ersten), da ich Vollständiges doch nicht geben konnte. Auch hier muß der lebendige Gebrauch den Lehrmeister abgeben. Im übrigen vergleiche man darüber des Näheren meine marokkanische Grammatik.

Doppelte Konsonanten sind sehr oft vereinfacht. Eine Schreibung wie *[m]msūh* wolle man regelmäßig so auffassen, daß *mmsūh* die ursprüngliche und bisweilen auch noch vorhandene Aussprache ist, daß man aber dafür tatsächlich oft — oder meist — *msūh* sagt. — Man beachte u. a. *mússaḥ* „beschmutzt“ (als Partizip II), aber *muṣḥ* „schmutzig“ (ursprünglich natürlich identisch mit der ersteren Form).

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Zur Umschrift	X
Betonung. Verbindung von Worten	XI
Begrüßung. Befinden	1
Besuch	3
Abschiednehmen	7
Bei verschiedenen Gelegenheiten	9
Glückwünsche zu Festen und bestimmten Zeiten	11
Fragende Sätze	11
Bejahende Sätze	15
Verneinende Sätze	19
Befehle und Verbote	21
Bitte	24
Anerbieten	26
Abschlagen und Verweigerung	28
Zustimmung und Einwilligung	29
Dank	30
Entgegennahme des Dankes	32
Verwunderung, Erstaunen	32
Bedauern, Betrübniß, Abscheu	33
Zufriedenheit	36
Unzufriedenheit und Vorwürfe	36
Vom Wetter	38
Zeit und Uhr	43
Ankunft und Abfahrt	47
Aufenthalt an einem Orte. Im Hotel	64
Erkundigung nach Verschiedenem (Sehenswürdigkeiten, Spaziergänge, Konsulate, Fremde Postämter und dergleichen)	67
Mieten eines Zimmers oder eines Hauses	69
Annahme eines Dieners	74
Dienst im Hause	77
Mit der Wäscherin	83
Waschzettel	85
Im Bade	86

XVI

	Seite
Beim Barbier	88
Im Café	90
Bei dem Bankier.....	93
Beim Uhrmacher	95
Beim Schuhmachermeister.....	96
Beim Tischler.....	98
Bei dem Tuchhändler und dem Schneider.....	100
Beim Händler mit orientalischen Gegenständen	103
Miete und Kauf eines Pferdes	106
Essen und Trinken	111
Reise ins Innere	113
Vorbereitungen zur Abreise.....	115
Nachtlager im Dorfe.....	118
Unterwegs.....	126
Nachtlager im Zelte	133
Nachträge	136

Man verbessere auf S. XI Zeile 10 *s* in *ä*.